

21. *Kaderas Ch.* Militärische Ausbildung und Universitätsausbildung – Chinesisches Deutschlandstudium vor dem Ersten Weltkrieg / Ch. Kaderas, M. Hong // 120 Jahre chinesische Studierende an deutschen Hochschulen. – Bonn: Deutscher Akademischer Austauschdienst, 2000. – S. 19–44.
22. *Kloss H.* Die den internationalen Rang einer Sprache bestimmenden Faktoren: Ein Versuch / Heinz Kloss. – 1974. – S. 7–77.
23. *McCallen B.* English: A World Commodity. The International Market for Training in English as a Foreign Language / Brian McCallen. – London: The Economist Intelligence Unit Ltd, 1989. – 161 S.
24. *Mühleisen S.* Towards global diglossia? The cultural politics of English in the sciences and the humanities / Susanne Mühleisen // Mair. – 2003. – S. 107–118.
25. *Multilingualism in the European Union* // International Journal of Applied Linguistics. – 2005. – Vol. 15. – Nr. 3. – S. 263–281.
26. *Sprache. Kultur. Deutschland.* Goethe-Institut. Режим доступу: www.goethe.de/ges/spa/pan/spw/de4782810.htm.
27. *Sprachenpolitik der Europäischen Union.* Wie wird es der deutschen Sprache ergehen // Muttersprache: Vierteljahresschrift für deutsche Sprache. – Wiesbaden. – Vol. 117. – Nr. 2. – S. 124–134.
28. *Stickel G.* Deutsche und europäische sprachliche Interessen / Gerhard Stickel // Muttersprache: Vierteljahresschrift für deutsche Sprache. – Wiesbaden. – 2007. – Vol. 117. – Nr. 2. – S. 134–144.
29. *Südeuropäer wollen nach Deutschland* // WAZ. – 05.07.2011. – Режим доступу: <http://www.derwesten.de/wirtschaft/suedeuropaeer-wollen-nach-deutschland-id4839190.html>.
30. *Van Els, Th.* Language policy of and for the European Union / Theo Van Els. – Ahrenz, 2003. – S. 45–56.
31. *Van Parijs Ph.* Linguistic Justice – for Europe and for the World / Philippe van Parijs. – New York : Oxford University Press, 2011. – 48f. – 320 S.
32. *Wörterbuch überflüssiger Anglizismen* / Rudolf Bartsch, Reiner Pogarell, Markus Schröder. – [überarb. Aufl.]. – Paderborn: IFB Verlag, 2003. – Nr. 5. – 250 S.
33. *Wright S.* Community and Communication. The Role of Language in Nation State Building and European Integration / Sue Wright. – Clevedon: Multilingual Matters, 2000. – 288 S.
34. *Wright S.* The elephant in the room: language in the European Union / Sue Wright // European Journal of Language Policy. – 2009. – Vol. 1(2): 118f. – S. 93–119.

Borakovskyy, Lyubomyr
Nationale Iwan-Franko-Universität Lwiw

ZUM MOTIV EINES INTERKONFESSIONELLEN KONFLIKTS IN KARL EMIL FRANZOS' ERZÄHLUNG "JUDITH TRACHTENBERG"

У статті проаналізовано релігійну проблематику твору Карла Еміля Францоza "Юдіт Трахтенберг". Визначено особливості літературного зображення міжконфесійного конфлікту поміж єврейським та християнським населенням Галичини, описано його релігійні, культурні та інтерпретаційні аспекти.

Ключові слова: *Карл Еміль Француз, Галичина, єврейсько-християнські відносини, міжконфесійний шлюб, релігійний конфлікт у літературі.*

В статье проанализирована религиозная проблематика произведения Карла Эмиля Францоza "Юдит Трахтенберг", определены основные особенности литературного изображения межконфессионального конфликта между еврейским и христианским населением Галиции, описаны его религиозные, культурные и интерпретационные аспекты.

Ключевые слова: *Карл Эмиль Францоз, Галиция, отношения между евреями и христианами, межконфессиональный брак, религиозный конфликт в литературе.*

The religious motifs of the novel “Judith Trachtenberg” by Karl Emil Franzos have been researched in the paper. The main features of the confessional conflict between Jews and Christians in Galicia and its literary depiction in the novel have been also analyzed. In addition, the main religious and cultural aspects of the conflict as well as possible ways of its interpretation have been described in the paper.

Key words: *Karl Emil Franzos, Galicia, confessional relations between Jews and Christians, inter-confessional marriage, religious conflict in literary work.*

Karl Emil Franzos zählt zu den berühmtesten deutschsprachigen Autoren aus Galizien. In vielen seiner Erzählungen stellte er das Leben dieses Landes dar, dabei standen oft im Mittelpunkt seiner literarischen Darstellung angespannte Beziehungen zwischen jüdischer und christlicher Bevölkerung. Dem Motiv der interkonfessionellen Beziehungen in seinem Schaffen wurden in der letzten Zeit einige wissenschaftliche Arbeiten gewidmet [2; 3]. Es ist in dieser Hinsicht jedoch zu betonen, dass die Analyse dieser Problematik oft im Schatten der innerjüdischen Thematik steht, während ihre religiösen Aspekte zum Teil nur am Rande erwähnt werden.

Das Ziel des vorliegenden Beitrags besteht in der Analyse der Darstellung religiöser Problematik, darunter des Motivs des interkonfessionellen Konflikts, in der Erzählung „Judith Trachtenberg“ von Karl Emil Franzos. Es wird somit die narrative Strategie der Darstellung eines religiösen Antagonismus, der in den Kontext der interkonfessionellen Ehe eingebettet ist, ausgearbeitet und beschrieben. Dabei werden die innerpsychologischen, religiösen und kulturellen Strukturelemente eines potenziellen interkonfessionellen Konflikts berücksichtigt, der in der Erzählung als сюжетbildendes Motiv auftritt.

Die Erzählung “Judith Trachtenberg” erschien 1890. Hier wird die Geschichte des reichen und hoch angesehenen jüdischen Fabrikanten Nathan Trachtenberg und seiner Tochter Judith geschildert. In Nathans Person offenbart sich das von Franzos entworfene Ideal eines aufgeklärten jüdischen Bürgers, der zwar der westlichen Kultur und dem Fortschritt anhängt, jedoch auch von seiner Tradition und seinem Glauben nicht abbrückt. In dieser Darstellung wird der aufgeklärte Jude der christlichen Gesellschaft gegenübergestellt und als dieser durch seine Anständigkeit und kulturelle Offenheit überlegen gezeigt [4, S. 19]. Nathan Trachtenberg weiß seiner Tochter die Vorzüge der westlichen, aufgeklärten Kultur nahezubringen, die Judith sehr genießt. Sie lässt sich besonders von der Legende über die Liebe zwischen dem polnischen König Kasimir und dem jüdischen Mädchen Esther faszinieren und schließt daraus auf die grundsätzliche Möglichkeit eines friedlichen Zusammenlebens zwischen Juden und Christen. Dass dies nur Fiktion ist, erfährt sie jedoch schon bald selbst. Als Judith sich in den polnischen Grafen Agenor Baranowski verliebt, inszeniert dieser eine fiktive Taufe und Trauung für Judith, infolge dessen sie getäuscht wird. Beide fliehen nach Italien, um dort weit weg von religiösen Vorurteilen und gesetzlicher Verantwortung ein Familienleben zu führen. Aber dieses Leben in geistiger und kultureller Isolation, die Last der Konversion und die Vorwürfe, die Judith sich wegen des Todes ihres Vaters – er stirbt, nachdem er von der Konversion seiner Tochter erfahren hat – macht, lösen einen komplexen Konflikt zwischen ihr und Agenor aus. Dieser Konflikt erreicht

seinen Höhepunkt, als Judith die Inszenierung ihrer angeblichen Taufe und Trauung und somit die Lüge ihres Mannes enttarnt, und endet schließlich mit dem Selbstmord der Protagonistin.

Der in der Erzählung thematisierte religiöse Konflikt ist tief mit der Frage nach der Assimilation und Integration eines jüdischen Menschen in die christliche Gesellschaft verbunden. Eigentlich stellt Judiths Schicksal die Geschichte einer gescheiterten Assimilation dar. Ihr Assimilationsprozesses durchläuft die charakteristischen Phasen: die Abwendung von der eigenen Tradition, die Überwindung seelischer Leere und die Hoffnung auf das vom Partner versprochene glückliche Zusammenleben nach dem Glaubenswechsel [Ebenda: 91–92]. Dieser Prozess löst jedoch bei Judith einen inneren psychologischen Konflikt aus. Außerdem kommt es zu einem innerkonfessionellen Konflikt zwischen ihr auf der einen Seite und ihrem Vater und Bruder sowie der ganzen jüdischen Gemeinde auf der anderen Seite. Franzos geht auf den inneren Konflikt Judiths näher ein und schildert ihre religiöse Resignation. Die Dominanz des Seelischen über das Religiös-Formale gilt zugleich als inhaltlicher Höhepunkt der Erzählung, so ein Beispiel dafür:

“Was kann überhaupt ein glücklicher, schuldloser Mensch von ihm [Gott, L. B.] wissen – und nun gar ich [Judith, L.B.], die so sehr glücklich war! Natürlich glaubte ich an ihn, und obwohl ich eigentlich lieber eine Christin gewesen wäre, so war ich doch auch mit meinem Glauben leidlich zufrieden und betete, wenn ich zu dem vielen, was ich hatte, noch etwas wünschte. Kurz, ein Gewand war mir damals mein Glaube – warum hätte ich’s nicht mit einem anderen, bequemeren vertauschen sollen, besonders da es der Geliebte wünschte? Leicht fiel es mir doch nicht, aber nur deshalb, weil mich dieser Wechsel von den Meinen schied. Aber nun reichten sie mir kein neues Gewand, und ich wurde unglücklich und wurde schuldig, und da erkannte ich, was der Glaube ist: kein Gewand, sondern die Seele selbst, und die wechselt man nicht...” [1, S. 196].

Interessant erscheint die Beziehung zwischen dem inneren Konflikt Judiths und dem Konflikt mit der jüdischen Gemeinde. Geht in der Regel der innere religiöse Konflikt dem interpersonalen voraus und löst diesen aus [6, S. 125–126], so nimmt in “Judith Trachtenberg” dieser Entwicklungsprozess eine andere Richtung. Zwar weiß Judith von Anfang an, dass ihre Liebesbeziehung samt der daraus folgenden Konversion auf den heftigen Widerstand ihres Vaters stoßen wird, jedoch sieht sie ihre Situation noch kaum als ausweglos und fatal. Sie wiegt sich in der Hoffnung, ihr Vater werde doch noch einwilligen, wenn ihr Bräutigam selbst um ihre Hand anhält, und appelliert somit an dessen aufgeklärte Weltansicht. Erst als der Konflikt zwischen ihr und der jüdischen Welt sich vergrößert, beginnt sich ihre innere Unruhe zu verstärken, die schließlich als schmerzhafter psychologischer Konflikt eskaliert.

Als einer der wichtigsten Gründe für eine solche Entwicklung des religiösen Konflikts tritt in der Erzählung die Verneinung der religiösen Bedürfnisse des Anderen auf. Gerade die Missachtung religiöser Gefühle seitens Agenors erweist sich für Judith als unverzeihbare Tat und schwere Verfehlung. Nicht das Verschweigen des Todes ihres Vaters, nicht die fiktive Trauung, sondern eben die fiktive Konversion (!) stellt sich als Hauptauslöser des Konflikts heraus:

“Daß er mich betrogen und in seine Arme gerissen – das kann ich noch verstehen, ich könnt’s sogar vergeben. Wie hätt er wissen sollen, daß auch die Jüdin ein menschlich Wesen ist und ein Herz im Leibe hat und Ehre? [...] Aber noch mehr kann ich

verstehen: sogar den häßlichen Betrug, die Scheintrauung, zu der ihn der Schurke gleichfalls bewog... Ein Baranowski! Es schien ihm der einzige Ausweg. Und dann, er raubte, er stahl mir meine Ehre vor den Menschen, aber er nahm nicht, ohne zu geben, was er geben konnte: die Versorgung, seinen Schutz, seine Treue. Ein anderes jedoch stahl und raubte er mir, ohne es zu ersetzen, und das war wahrlich ein noch heiligeres Gut! Er stahl mir meinen Glauben und gab mir dafür – einige Tropfen Wasser aus der Hand eines Gauners. Und dieses Verbrechen konnte ihm selbst nicht so nötig erscheinen wie jenes erste. Er befürchtete, ich könnte sonst Verdacht schöpfen. Aber kann ihn dies entschuldigen? Darf ein Mensch dem anderen sein Heiligstes rauben, nur um darüber beruhigt zu sein, daß sein Frevel unentdeckt bleiben wird? [...] Eine Jüdin – hat die überhaupt ein Gemüt, was braucht die einen Glauben? Und als ich ihm sagte, daß ich ihn brauchte, als er sah, daß kalte Dämmerung um mich war und ich im Schmachten nach Licht und Wärme fast verging, da war ihm dies recht unbequem, es erinnerte ihn ja an seinen Frevel, aber dies war auch die einzige Empfindung, die er dabei hatte!” [1, S. 191–192].

Mit dieser Auffassung eines religiösen Konflikts lässt sich eine andere Dimension von Religion erkennen, und zwar ihr Potential zur Konfliktbewältigung: Einerseits kann Religion bzw. Religiosität einen Konflikt bedingen und soll daher selbst bewältigt werden, andererseits kann sie einen eigenen Beitrag zur Bewältigung dieses Konflikts leisten.¹ In dieser Hinsicht unterscheidet sich “Judith Trachtenberg” von Franzos’ früheren Erzählungen, in denen er die orthodoxe Religion bloß in ihrem Archaismus und Fanatismus kritisierte. Franzos geht auf die existenzielle Bedeutung von Religion für das Individuum ein und stellt diese als notwendig zur Bewältigung geistiger Unruhe dar. Am Beispiel Judiths zeigt der Autor die Wichtigkeit religiöser Praktiken für die geistige Existenz eines Individuums und stellt dadurch die Idee des aufgeklärten Rationalismus in Frage. Judith weiß die Notwendigkeit ihres Lebens abseits der konservativen Gesellschaft logisch zu erklären und eventuelle Vorteile eines solchen Lebens für ihr Kind zu finden, doch diese Logik ist nicht imstande, ihr Gewissen zu beruhigen. Weder der kulturelle Reichtum Italiens noch die aufgeklärte Bildung sind imstande, den Glaubensverlust auszugleichen [4, S. 92]:

“– Ja, wenn ich zu ihm sprechen, zu ihm flehen, wenn ich beten könnte, Agenor! Aber ich kann nicht! Wenn mich sonst irgendein Leid bedrückte, eine Sorge, eine Schuld, dann griff ich zu meinem Gebetbuch und sprach zu dem Gott meiner Väter. Nun habe ich kein Gebetbuch mehr... [...] Man muß doch eine Sprache haben, in der man betet; die alte habe ich verlernt, und die neue kenne ich nicht... Du hast mich in viele Kirchen geführt, um die schönen Bilder oder die Höhe der Wölbung zu bewundern; wie mir dabei zumute war, hast du nie gefragt. Mich fröstelte, wenn wir aus dem Sonnenschein in die kühlen Hallen traten; bis ins Herz hinein fröstelte es mich. Es war mir alles so fremd, so unheimlich – wie werd ich je in einer Kirche beten lernen? Vielleicht stünde es besser um mich, wenn man mir alles recht erklärt hätte, aber ich weiß ja nichts von eurem Glauben, ich kann nicht einmal ein Kreuz schlagen, und wenn ich’s könnte, wie dürfte ich’s tun? Was weiß ich von dem Gekreuzigten mehr, als daß er ein abtrünniger Rabbi war, um dessentwillen alle, die meines Blutes sind, noch heute Schmach und Verfolgung erleiden müssen!” [1, S. 136–137].

¹ Dieses zweite Merkmal ist nach Murken auf das Selbstverständnis von Religionen, die “durch ihre Lehren und Praktiken die Überwindung des Leidens und Wege zum Heil versprechen”, zurückzuführen [6, S. 132].

Judith, allein mit ihrem inneren Konflikt kämpfend, vertieft die emotionale Distanz zu ihrem Gatten und verliert allmählich ihre eigene religiöse Identität, ohne eine andere zu gewinnen. Ihre kulturelle und religiöse Assimilation scheitert, da sie seitens der kulturellen Zielgruppe, in diesem Fall seitens der Christen, keine Unterstützung erfährt.

In diesem Zusammenhang lässt sich die zweite Rezeptionsebene dieses zwischen Judith und Agenor entstandenen Konflikts erschließen: Während der Konflikt für Judith vor allem religiös motiviert ist, da der Verlust der religiösen mit dem der nationalen Identität gleichzusetzen ist, bedeutet für Agenor diese Auseinandersetzung eher die Konfrontation zweier getrennter nationaler und sozialer Gruppen, auf die religiöse Motivation kommt es ihm nur wenig an. Er ist bereit, mit der Inszenierung der Trauung eine große Sünde zu begehen, allein um seine Reputation zu retten. Franzos greift wieder auf die Darstellung eines polnischen Aristokraten zurück, der für die Wiedergeburt der polnischen Nation im Rahmen eines polnischen Staates schwärmt. Seine eigene adelige Abstammung samt hoher sozialer Position als Aristokrat sind die von ihm am meisten geschätzten Sachen im Leben.

Zum negativen Bild des Polentums bei Franzos trägt aber auch die Darstellung der Heuchelei, Tücke und Doppelmoral polnischer Beamten bei, etwa in der Figur des Grafen Wroblewski. Davon kann auch ein negatives Bild des Katholizismus abgeleitet werden, denn die Konfessionen lassen sich bei Franzos nicht nach ihrer abstrakten Lehre bewerten, sondern nach den Taten und Handlungen ihrer Mitglieder. Am deutlichsten wird dies am Beispiel von Judiths Ablehnung "einer echten Konversion" zum Katholizismus:

"Oh, rief sie wild, ich habe an dem wenigen genug!... Es ist eine Religion der Liebe, der Menschlichkeit! Sie gebietet, der reichen, hübschen Jüdin das Haus zu öffnen, wenn man ihrem Vater Geld schuldig ist, und damit sich die jungen Herren unbefangener mit ihr unterhalten können als mit den christlichen Damen. Sie hat kein Gefühl des Fremdseins; es sind ja Menschen wie sie – jenen aber sind sie, ihr Vater, ihr Bruder, keine Menschen, sondern Juden; die Männer geboren, damit der Christ von ihrer Arbeit seinen Nutzen, die Frauen, damit er an ihrer Schönheit seinen Spaß habe. Und wenn die Jüdin ihr Herz an den Christen verliert und alles läßt, ihm zu folgen, weil sie ihn liebt, so gebietet ihm sein Glaube, zu denken, daß sie eine Jüdin ist. Und es ist eine Religion des Erbarmens!" [Ebenda: S. 197].

Es ist jedoch in diesem Zusammenhang zu erwähnen, dass Agenors Darstellung keine plakative ist [5, S. 178]. In seinen Handlungen Judith gegenüber ist er oft unentschieden und mit tiefen inneren Zweifeln konfrontiert. Mit der Zeit erkennt er seine Schuld am persönlichen Unglück seiner Geliebten und bereut sie, doch es ist schon zu spät, die Situation zu retten.

Die jüdisch-deutsche Akkulturation, für die Franzos in seinem Frühschaffen so plädiert, erscheint als ein gegenseitiger Prozess, dessen erfolgreiche Vollendung von beiden Parteien abhängt. Ausgehend von dieser Erkenntnis hinterfragt Franzos in "Judith Trachtenberg" schon explizit die Möglichkeit einer solchen jüdisch-deutschen Synthese, indem er nicht nur die religiöse Problematik, d.h. die jüdische Orthodoxie als Grund für das Scheitern dieses Vorhabens verantwortlich macht, sondern auch auf den ethnisch-nationalen Antagonismus in dieser Beziehung eingeht. So muss Judiths Akkulturationsversuch trotz ihrer Liebe und ihres Glaubenswechsels am Ende scheitern, "denn die christliche Mehrheitsgesellschaft ist nicht bereit, die getaufte Jüdin Judith

als gleichwertiges Mitglied zu akzeptieren” [3, S. 62]. In diesem Sinne deutet “Judith Trachtenberg” auf einen Wechsel in Franzos Vorstellungen hin und bezeugt eine gewisse Dynamik in seiner Darstellung interreligiöser Beziehungen.

Abschließend lässt sich sagen, dass Franzos dem Verhältnis zwischen der Liebe als einem sinnlichen Gefühl zu einem anderen Menschen einerseits und der eigenen religiösen Pflicht und dem Glauben andererseits ein wesentliches Konfliktpotenzial zuschreibt. Der durch die Konfrontation von Liebe und Glauben ausgelöste Konflikt erweist sich als asymmetrisch, denn einem Subjekt wird das religiöse Wertesystem samt seinen Vertretern übergeordnet, so dass Protest zwecklos zu sein scheint. Wenn es doch zu einer Auflehnung gegen die religiöse Tradition kommt, führt diese zum Ausschluss aus der Gemeinde und – besonders für die Ostjuden – schließlich zum Verlust eigener nationaler Identität. Gerade in dieser Übereinstimmung von Religiösem und Nationalen sowie in dem enormen Einfluss der orthodoxen Religion auf wichtige soziale Prozesse sieht Franzos das Hindernis für die legitime Begründung einer interkonfessionellen Ehe. Dabei wird von ihm die mögliche Konversion nicht als Ausweg gesehen: Das menschliche Glück eines interkonfessionellen Paares ist in einer Gesellschaft, in der soziale Prozesse durch eine dominierende Religion geprägt werden, nur schwer möglich.

LITERATUR

1. *Franzos K. E. Judith Trachtenberg / Karl Emil Franzos.* – Wien: Globus-Verlag, 1988. – 248 S.
2. *Giersch P. Heiraten mit Herz oder Verstand. Karl Emil Franzos’ “Die Juden von Barnow” und der Liebesdiskurs im 19. Jahrhundert / Paula Giersch, Florian Krobb, Franziska Schöbler // Galizien im Diskurs: Inklusion, Exklusion, Repräsentation.* – Frankfurt am Main, Wien [u.a.]: Peter Lang, 2012. – S. 115–136.
3. *Glasesnapp G. v. “Nur die Liebe macht selig, der Glaube aber blind”. Zur Inszenierung interreligiöser Liebesbeziehungen im Werk von Karl Emil Franzos / Petra Ernst // Karl Emil Franzos. Schriftsteller zwischen den Kulturen.* – Innsbruck, Wien [u.a.]: Studien Verlag, 2007. – S. 59–75.
4. *Hubach S. Galizische Träume. Die jüdischen Erzählungen des Karl Emil Franzos / Sybille Hubach.* – Stuttgart: Hans-Dieter Heinz Akademischer Verl., 1986. – 216 S.
5. *Kłańska M. Problemfeld Galizien in Deutschsprachiger Prosa 1846–1914 / Maria Kłańska.* – Wien: Böhlau Verl., 1991. – 238 S.
6. *Murken S. Selbstliebe, Nächstenliebe oder Gottesliebe? Überlegungen zur Klassifikation religiöser psychosozialer Konflikte / Sebastian Murken // Zeitschrift für Religionswissenschaft.* – Nr. 14. – Marburg: diagonal-Verl., 2004. – S. 113–140.

Fant, Mykola

Staatliche Iwan-Franko-Universität Zhytomyr

AUSBAU DER KOMMUNIKATIVEN KOMPRIMIERTHEIT IM BEREICH DER FRÜHNEUHOCHDEUTSCHEN TEMPORALSÄTZE¹

У статті розглядається перехід від експліцитної до стислої будови німецької мови. У статті доводиться, що вказаний процес розпочався вже в ранньонововірхньонімецькому

¹ Der vorliegende Beitrag ist während eines Forschungsaufenthaltes an der Herzog August Bibliothek (Wolfenbüttel) im Rahmen der Doktorandenförderung entstanden. Für die Unterstützung möchte ich mich ganz herzlich bedanken.